Johann Wilhelm Becker

Räuber inspizieren eine erbeutete Schatztruhe

Pr580 / M715 / Kasten 29

Johann Wilhelm Becker

Wetzlar 1744–1782 Frankfurt

Sohn des Malers → Wilhelm Becker; über seine Ausbildung ist nichts bekannt. Gwinner gibt ohne Nachweis an, Johann Wilhelm Becker sei um 1768 nach Frankfurt gekommen. Vorrangig Landschaftsmaler; alte Auktionskataloge nennen auch vereinzelt Stillleben und Genrestücke, und Gwinner listet elf Radierungen auf. Becker stand in enger Beziehung zu → Johann Andreas Benjamin Nothnagel: Dieser gab 1771 eine vierteilige Radierungsfolge Beckers nach Landschaften von Maximilian Joseph Schinnagl (1697–1762) heraus; er versteigerte 1779 sieben und 1784 zwölf Gemälde Beckers, und mit Nothnagels Nachlass wurden 1818 ganze 23 Werke des Malers angeboten (vgl. Aukt. Kat. 1779 Nothnagel; Aukt. Kat. 1784 Nothnagel; Aukt. Kat. 1818 Nothnagel; alle passim). Katalogeinträge heben die „niederländische Manier“ seiner Landschaften hervor, wohingegen Hüsgen → Christian Wilhelm Ernst Dietrich als prägendes Vorbild erwähnt, und Gwinner vergleicht seine Landschaften mit Werken von → Christian Hilfgott Brand. Becker griff schließlich auch Anregungen französischer Künstler wie Claude-Joseph Vernet (1714–1789) und Philipp Jakob Loutherbourg d. J. (1740–1812) auf (vgl. Pr703, Pr734b) und kann daher als sehr vielseitiger Landschaftsmaler gelten. Sein kleines überliefertes Œuvre zeigt eine originelle Adaption fremder Vorlagen, aber auch eigenständige Gestaltungsansätze bei hoher malerischer Qualität.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr171, Pr172, Pr580, Pr619, Pr620, Pr706, Pr725, Pr726, Pr734b, Pr775

Literatur

Hüsgen 1790, S. 365f.; Gwinner 1862, S. 296f.; Gwinner 1867, S. 3f.; AKL, Bd. 8 (1994), S. 169

Technologischer Befund (Pr580)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 14,3 cm; B.: 19,5 cm; T.: 1,2 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, rückseitig rundum abgefast, oben beschnitten. Zweischichtiger, weißer Kreidegrund. Mit überwiegend flüssigen und lasierenden Farben und flottem Pinsel ausgeführte Malerei. Nachthimmel aus Preußischblau, Weiß und Schwarz nach unten hin mit einem größeren Weißanteil ausgemischt, darin ausgesparte Wolken mit halbdeckendem, dunklen Grau. Wald mit mehreren, transparenten bis halbdeckenden Mischungen aus grüner Erde, Braun und Schwarz mit großen Pinseltupfen angedeutet, dabei den von Fackeln erhellten Waldeingang mit nahezu transparentem, aufgestupftem Farbmaterial dargestellt. Dann mit brauner Lasur und locker gesetzten, spitzen Pinselstrichen die Figurengruppe skizziert und mit breiterem Pinsel deren Schattenwurf und Bodenbeschaffenheit angedeutet. Kleidung und Fackeln mit überwiegend deckenden und teilweise pastosem Weiß, Rot, Blau, Ocker und Braun. Anschließend in gleicher Manier wie zuvor, nur mit deckenderen Grün- und Braunabmischungen Baumgruppe im Mittelgrund ausgearbeitet und verschattete Baumgruppe im Vordergrund mit dunklem Braun und größeren Strichen und Tupfen eingefügt sowie ockerfarbene Lichtakzente gesetzt.

Zustand (Pr580)

Oberflächlich verputzt. Reste von Farbmaterial und gegilbtem Firns. Kleine Malschichtverluste am oberen Rand. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr580)

H.: 16,0 cm; B.: 22,8 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf

[M.v.G. / A.D.]

Beschriftungen (Pr580)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „715“, „F. Schütz. un[d J. G.] Becker.“ (teils ausgerissen), Bleistift: „580“; rosa Buntstift: „580“, rote Leimfarbe: „580“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 138“; rosa Buntstift: „580“
Auf der Außenkante des Rahmens, unten, schwarze Tinte: „580“
Goldenes Pappschildchen: „P. 138. J. W. Becker: Räuber durchsuchen ihre Beute“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 25, Nr. 715: „BECKER, J. W. und SCHÜTZ, F. Eine Landschaft, die Stafage von S. b. 7. h. 5 ¼. Holz.“
Passavant 1843, S. 28, Nr. 580: „Becker, J. W. Ein Wald in welchem Räuber bei Fackelschein einen geraubten Koffer untersuchen. b. 7. h. 5 ¾. Holz.“
Gwinner 1862, S. 296f. (Sammelnennung für Wilhelm und Johann Wilhelm Becker); Parthey Bd. 1 (1863), S. 75, Nr. 3 (als Johann Wilhelm Becker); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 58 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 100f. (als Johann Wilhelm Becker; Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das kleine, effektvoll beleuchtete Nachtstück schildert die Inspektion einer erbeuteten Schatztruhe durch eine kleine Räuberbande, die sich in einem dichten, dunklen Wäldchen eingefunden hat; links außen ist der wolkenverhangene Nachthimmel zu sehen. Dabei leuchtet ein stehender, bärtiger Mann mit zwei flackernden Fackeln der Gruppe, während ein Räuber im blauen Wams, sein Gewehr auf dem Boden abgelegt, vor der geöffneten Truhe kniet und in den Münzen wühlt. Ein dritter Räuber mit Hut und Bart hält rechts daneben bereits einen prall gefüllten Geldbeutel empor, und ein vierter macht sich dahinter in Richtung des Wäldchens davon, während eine Frau mit Kopftuch in ihrer Mitte das Geschehen beobachtet. Die etwas naiv aufgefasste Figurenszene steht in Kontrast zu den durchaus gekonnt gesetzten, bewegten, bei der Staffage zum Teil auch kürzelhaften Pinselzügen der malerischen Ausführung – das Bildchen zeigt also genau jenen Malstil, wie ihn Zeitgenossen als mit „keckem Pinsel“ und „so recht im Feuer des Genies hingeworfen“ beschrieben hätten.[1]

1 Hüsgen 1790, S. 365.

Während der Auktionskatalog von 1829 (vgl. Lit.) das Bild für eine Gemeinschaftsarbeit von Johann Wilhelm Becker und → Franz Schütz, letzteren als Maler der Figuren, hält, führt Passavant (vgl. Lit.) nur noch Becker als ausführenden Künstler an. Tatsächlich sind für Becker eine ganze Reihe effektvoller Beleuchtungsstücke gesichert: Außer der signierten, im Mondschein liegenden Flusslandschaft Pr734b verschiedene nächtliche Feuersbrünste, die in alten Auktionskatalogen genannt werden[2], ein signiertes Beispiel ist zudem aus dem Kunsthandel bekannt.[3] Das letztere, eine Feuersbrunst in einem Kastell, zeigt Beckers Könnerschaft bei der Wiedergabe des flackernden, warm leuchtenden Feuerscheins inmitten der Nacht, der mit den stark verdunkelten Partien der Komposition und dem kühlen Mondlicht kontrastiert. Der schnell und flüssig aus Tupfen gebildete Baumschlag in der besprochenen Darstellung Pr580 erscheint wie eine verdichtete, dunkel-voluminöse Blattmasse und findet sich in sehr ähnlicher Weise in der ebenfalls von Becker stammenden Flusslandschaft aus dem Kölner Kunsthandel.[4] In Pr580 steigert der Maler den Effekt noch durch einzelne, hell aufgesetzte Blätter, die den Feuerschein reflektieren. Für Beckers Personalstil erscheinen schließlich auch die wie aus flüssig aufgetragenen Farbklecksen gebildeten Figuren typisch. Diese vermitteln jedoch trotz ihrer Kleinheit und der flotten Ausführung den Eindruck von aus Hell und Dunkel modulierten Körpervolumina – die alte Zuschreibung der Figuren an Franz Schütz, der auffallend andersartige Staffagefiguren ausführte,[5] ist somit nicht plausibel.

Mit dem dargestellten Motiv greift Becker den Themenkreis jener Räuber- und Zigeunerdarstellungen auf, die zu seiner Zeit bereits eine eigene Bildtradition besaßen.[6] Der Reiz des Sujets lag für Betrachter dabei weniger in der durchaus gegebenen sozialhistorischen Aktualität,[7] sondern ganz im Gegenteil in den zeitgenössischen, verklärt-idealisierten Vorstellungen vom „fahrenden Volk“: Man bewunderte unter anderem die angeblich einfache, stets heitere und naturverbundene Lebensweise der Zigeuner.[8] In Frankfurt und Umgebung widmeten sich im 18. Jahrhundert verschiedene Maler der bei Sammlern recht beliebten Thematik, darunter → Johann Conrad Seekatz,[9] vor allem jedoch → Johann Georg Trautmann, der insbesondere auch das Detailmotiv der Beuteinspektion mehrfach zu nächtlichen Räuber- und Zigeunerlagern verwendete.[10] Die Ausgestaltung der Figuren lässt bei Seekatz und Trautmann nach Physiognomie, Kleidung

2 Aukt. Kat. 1784 Nothnagel, S. 37, Nr. 524: „Zwey meisterhaft ausgeführte Brandstücke, von Wilhelm Becker, jedes 15 Z. breit, 11 ½ Z hoch.“; lt. Annotation im Anhang verkauft für 15 fl. an „Hr. Leonhardi“; Aukt. Kat. 1818 Nothnagel, S. 7, Nr. 48: Ein Brand-Stück bei Nacht, von J. W. Becker auf Holz gemahlt 15 br. 12 ½ hoch.“; ebd., S. 22, Nr. 204: „Eine heftige Feuersbrunst in einem Dorfe, mit vielen arbeitenden Figuren, von J. W. Becker, auf Lw., 20 br. 14 hoch“ (die beiden letzteren nicht annotiert, Käufer und Preis daher unbekannt).

3 *Feuersbrunst in einem Kastell,* sign. oben rechts: „J. W. Becker“, Öl auf Holz, 37,0 x 43,0 cm, Nagel Auktionen Stuttgart, Auktion vom 21. September 2006, Lot 1706.

4 *Flusslandschaft,* bezeichnet rückseitig, Öl auf Holz, 23,5 x 31,0 cm, Kunsthaus Lempertz Köln, Auktion vom 5. Dezember 1998, Lot 1007; vgl. Auktionskatalog, S. 171. – Zum Personalstil Beckers vgl. die Ausführungen zu Pr619/Pr620.

5 Franz Schütz bildete seine Staffagefiguren noch skizzenhafter und aus pastos aufgetragener Farbmasse, so etwa in den Gemälden: 1) Franz Schütz, *Rheinlandschaft mit zerfallenem Schloss,* sign. und dat. Mitte unten: „Fran[cois?] Schüz 1770“, Mittelrhein-Museum Koblenz, Inv.-Nr. MRM M 84, aus der Sammlung J. Gregor Lang; Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Wiesbaden 2013, S. 305, 314f. (Nr. 122); 2) Franz Schütz, *Ideale Flusslandschaft,* sign. rechts unten: „F. Schüz“, wohl um 1775, Flörsheim am Main, Heimatmuseum (Stadt Flörsheim am Main, Inv.-Nr. 3/92); Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Wiesbaden 2013, S. 305, 316f. (Nr. 124); 3) Franz Schütz, *Rheinlandschaft mit aufziehendem Gewitter,* sign. rechts unten „Schüz junior“, wohl um 1770/75, Museum Wiesbaden, Inv. Nr. M 310, aus der Sammlung Johann Isaak von Gerning; Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Wiesbaden 2013, S. 58f. (Nr. 16), S. 306. – Zum Personalstil und Zuschreibungsfragen bei Franz Schütz vgl. die die Ausführungen zu Pr494.

6 Zur Motiventwicklung und Ikonographie ausführlich Kölsch 1999, S. 174–185.

7 In diesem Sinn etwa die Interpretation der Darstellung bei Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 100.

8 So etwa in dem Gedicht *Lob der Zigeuner,* veröffentlicht 1757 von Christian Ludwig von Hagedorn; vgl. Kölsch 1999, S. 181–183, mit Textzitat.

9 Etwa Johann Conrad Seekatz, *Räuber- und Zigeunerlager in klassischer Ruine,* sign., um 1760/65, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Inv. Nr. IV-01714; Maisak/Kölsch 2001, S. 271, Nr. 318, mit Abb. und allen weiteren Angaben.

10 Vgl. etwa Johann Georg Trautmann, *Zigeunerlager in einer Höhle,* monogrammiert, HMF, Inv. Nr. H0348; Kölsch 1999, S. 379f., Wvz. Nr. 130, mit allen weiteren Angaben; Abb. in: AK Flörsheim 1992, S. 93 (Kat. Nr. A 38). – Weitere Variationen des Themas der Beuteinspektion: Kölsch 1999, Wvz. Nr. G 128, G 135, G 137, G 142, G 145, G 147, G 148, G 149.

und Ausstattung dabei keine klare Scheidung zwischen Räubern und Zigeunern zu, was im Übrigen dem undifferenzierten Sprachgebrauch der Zeit entspricht.[11] Johann Wilhelm Becker stellte hingegen eindeutig eine reine Räuberbande bei ihrem nächtlichen Treiben dar, der er zudem zeitgenössisch anmutende Kleider verpasste – und damit vielleicht sogar eine eigene Abwandlung der tradierten Ikonographie verfolgte.

[G.K.]

11 So Hoffmann 1980, S. 259.

Abb. 1, Johann Georg Trautmann, Zigeunerlager in einer Höhle, monogrammiert, Öl auf Eichenholz, 34 x 50 cm, HMF, Inv. Nr. H0348 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz